

# Unter Baldachin und Triumphbögen

## Kirchliche Feiern und ihr Rückzug aus dem öffentlichen Raum

Text: Peter Hoppe, Staatsarchivar

Bis ins 19. Jahrhundert hinein war die Bevölkerung von Zug zu praktisch 100 Prozent katholisch. Noch in der Kantonsverfassung von 1848 wurde «die christliche Religion nach dem römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse» ausdrücklich als Staatsreligion, als «Religion des Kantons Zug» bezeichnet. Dem entsprach, dass privates wie öffentliches Leben in all seinen Ausdrucksformen katholisch geprägt war. Religiöse Unterweisung und das von der Kirche besetzte Schulwesen formten ein einheitliches Weltbild und einheitliche Wertmassstäbe. Gottesdienste, Gebete, Segnungen, Taufen, Hochzeiten, Versegelungen und Leichenzüge, Wallfahrten, Bittgänge und Prozessionen, aber auch eine grosse Zahl von kirchlichen Feiertagen bestimmten den Alltag und den Jahreslauf. Einige dieser Kirchenfeste gehörten zu den wichtigsten Ereignissen im alten Zug. Wie weit sich die pluralistische, multikulturelle Gesellschaft von heute von dieser Wirklichkeit weg bewegt hat, mögen die drei folgenden Beispiele in Erinnerung rufen.

### Oswaldstag

Der am 5. August gefeierte Oswaldstag, von dem man heute kaum noch Notiz nimmt, war früher das grösste und glanzvollste Fest in Zug, das auch zahlreiche Auswärtige anlockte. Schon zur Vorabendvesper trafen viele Geistliche in der Stadt ein. Der Stadtrat lud sie zusammen mit den einheimischen Priestern und anderen Gästen zu einem Nachtessen ein. Am Festtag selbst wurden in den drei Stadtkirchen feierliche Gottesdienste mit Musik, Gesang und Orgelspiel gehalten. Eine prachtvolle Sakramentsprozession zog mit Kreuz und Fahnen von der Liebfrauenkapelle zur Oswaldskirche und von dort zur Pfarrkirche St. Michael. Der Stadtpfarrer trug die Monstranz und wurde von allen Ratsherren begleitet. Kanoniere feuerten zu Ehren des Stadtpatrons Salutschüsse ab. Nach den Gottesdiensten wurden die Geistlichen und weitere Gäste zu einem Mahl eingeladen, für das wiederum die weltliche Obrigkeit aufkam. So sollen 1563 250 Männer und 47 Frauen auf Kosten der Stadt gegessen haben... Das Oswaldsfest sollte aber auch für alle Armen ein Freudentag sein. An einheimische und an fremde Bettler – 1676 angeblich über 1400 Personen! – wurde reichlich Brot, Wein und Geld als Almosen ausgeteilt. Zur Speisung der Armen und der Festbesucher kochte man grosse Mengen Hirsebrei; die Stadtrechnung verzeichnete «33 Wyber und 20 Man, die Hirs kochet und gulfen hand.»

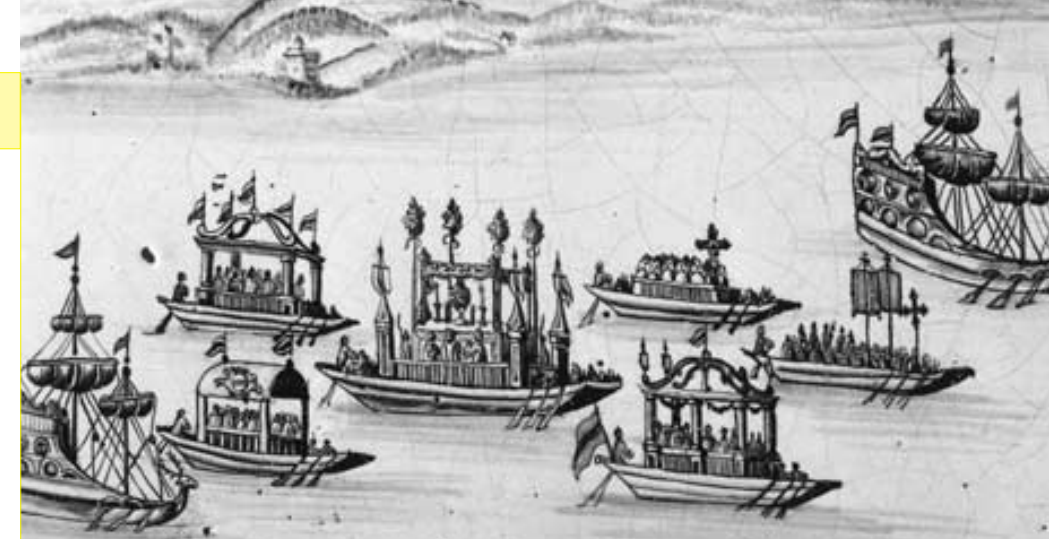
### Firmung

Im religiösen Leben des Einzelnen ist die Firmung auch heute noch ein wichtiges Ereignis; ausserhalb des Kirchenraums und der privaten Feiern wird es aber kaum mehr wahrgenommen. Ganz anders in früheren Zeiten, als durchschnittlich nur etwa alle zehn Jahre eine Firmung stattfand – nur schon deshalb etwas ganz Ausserordentliches, bei dem die ganze Stadt auf den Beinen war und die halbe Stadt gefirmt wurde! 1742 war Graf Franz Joseph von Fugger, der Konstanzer Weihbischof (Zug gehörte damals ja zum Bistum Konstanz), auf Firmreise.



Fronleichnamssaltar vor dem Haus Foto Grau am Bundesplatz in Zug (vor 1950)

Fronleichnamsprozession auf dem Zugersee:  
Der prachtvoll geschmückte  
Schiffskonvoi ist auf einer Ofenkachel  
des 18. Jahrhunderts abgebildet



Von Schwyz her kommend weihte er zuerst die Kirche in Hauptsee und spendete dann in der Pfarrkirche Oberägeri 437 Kindern und Jugendlichen das Sakrament der Firmung. Am Samstagabend, dem 25. August, holte eine Delegation von drei städtischen Ratsherren mit Bediensteten den Weihbischof und seine Entourage in Ägeri ab und geleitete sie nach Zug. Vor dem Löberntor stiegen alle von den Pferden, wurden von der Zuger Geistlichkeit in Empfang genommen und zur St.-Oswalds-Kirche geführt. An der Kirchentüre stand der Dekan und hielt eine Begrüssungsansprache. Der Weihbischof erteilte den Segen und wurde dann in seine Unterkunft im Ochsen geführt. Am 26. August, einem Sonntag, firmte der Weihbischof den ganzen Tag – am Morgen 261 Personen und am Nachmittag 1007! Gefirmt wurde in der Oswaldskirche. Das zahlreiche Volk stand dicht gedrängt um die Kirche herum. Aus Sicherheitsgründen überwachten acht Grenadiere das Geschehen, und auch unter den Stadttoren standen bewaffnete Männer. Am Montag machte der Weihbischof einen Abstecher nach Meierskappel und Risch, kehrte aber – immer in Begleitung einer offiziellen städtischen Delegation – auf den Mittag nach Zug zurück, wo er von der weltlichen Obrigkeit mit einem feierlichen Festmahl «tractiert» wurde. Am Nachmittag wurde die Firmung in der Stadt Zug fortgesetzt: Weitere 607 Personen empfingen das Sakrament, insgesamt also in der Stadt Zug 1875 Menschen, und dies bei einer geschätzten Bevölkerung von um die 3000 Seelen. Am Dienstag wurde der Weihbischof an die Baarer Grenze geleitet und am Abend – nach getaner Firmarbeit in Baar – ebendort wieder abgeholt und zum Nachtessen eingeladen. Am Mittwoch nach dem Mittagessen reiste der Weihbischof weiter nach Bremgarten, wobei er wiederum von der offiziellen Delegation bis zur Kantonsgrenze begleitet wurde. Welche gesellschaftliche Bedeutung diese Firmtage hatten und wie viele Leute dabei in Zug versammelt waren, ergeht auch daraus, dass die Krämer, und zwar auch die auswärtigen, während der Firmung ihre Waren wie an Jahrmärkten feilboten durften.

### Fronleichnam oder Herrgottstag

Die älteren Jahrgänge unter den Leserinnen und Lesern haben sicher noch persönliche Erinnerungen an aufwändige, für die Dauer eines Tages das ganze Siedlungsbild verändernde Fronleichnamsprozessionen und deren besondere, von Böllerschüssen eingeleitete Atmosphäre. In der Stadt Zug wurden über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus Hauptstrassen wie die Neugasse, Bahnhofstrasse und Vorstadtstrasse für die Prozessionsroute benützt. An verschiedenen Orten – etwa vor der Kantonalbank, vor dem Haus Foto Grau auf dem Bundesplatz, in der Vorstadt, vor dem Regierungsgebäude usw. – waren festlich geschmückte Altäre aufgebaut, vor denen der Prozessionszug Halt machte. Der feierliche Gottesdienst wurde auf dem Kolinplatz abgehalten. Weniger bekannt ist, dass in der alten Zeit die Prozession nicht nur unter eigens errichteten Triumphbögen durchging, sondern sogar auf den See hinausfuhr: Auf einer Ofenkachel des 18. Jahrhunderts ist der prachtvolle Schiffskonvoi abgebildet.